

Übersicht. Doch auch in diesem Teil gibt es Stellen, die den Wunsch nach sorgfältiger Formulierung wecken: „Nicht alles, was in der Bibel steht, ist Wort Gottes“ (64). Auf S. 81 geht es um die „normative Kraft des Faktischen“, dabei geht es doch in der heutigen Diskussion um die Frage, welche Bedeutung faktisch gelebte *Überzeugung* für die Normenfindung hat; auf S. 94 wird global behauptet, daß die Träger des kirchlichen Lehramtes nie den Anspruch erhoben haben, auf Grund der Unfehlbarkeit allgemeine und absolut verbindliche Normen deklarieren zu können (vgl. Lumen Gentium Nr. 25), wenn auch faktisch keine konkreten Handlungsnormen dogmatisiert wurden. Positiv zu vermerken sind die übersichtlichen Zusammenstellungen des Wahrheitsgehalts und der schwachen Punkte des jeweiligen Modells zur Normenbegründung sowie die gut ausgewählten weiterführenden Texte von Theologen, die allerdings anspruchsvoller sind als die Einleitung.

Das Problematische dieses Buches scheint m. E. darin zu liegen, daß es sich mit seinen Vereinfachungen an Leser wendet, die keine kritischen Fachtheologen sind, solche Vereinfachungen aber gerade einen sehr kritischen Leser voraussetzen. In der Hand von verantwortlichen Lehrern dürfte das Buch am richtigen Platz sein.

Wien

Günter Virt

PESCHKE HENRY C., *Christian Ethics*. A Presentation of General Moral Theology in the light of Vatican II. (XXII u. 293) C. Goodliffe Neale, Alcester and Dublin 1975, Paperback £ 1.80, \$ 4.25.

Der Autor, gebürtiger Schlesier und Schüler B. Härings, dzt. Lektor für Moralthologie am Divine Word Seminary in Tagaytay auf den Philippinen, legt hier eine Fundamentalmoral vor, die biblisch orientiert ist und aus dem Geist und aus der Haltung des Vat. II schöpft. Der 1. Teil: „Biblische Fundierung und historische Entwicklung der christlichen Ethik“ umfaßt 3 Kapitel. Kap. 1 und 2 behandeln das Ethos des AT und NT. Besonders lesenswert erscheinen dem Rez. die Darlegungen über die „Hauptsächlichen Motive der christlichen Ethik im NT“ (30–42), wo sichtbar wird, daß der Autor eine Synthese der fundamentalen Richtungen der „christozentrischen Moralthologie“ zu seiner Leitlinie macht. Die Anliegen J. B. Hirschers (Moral als Lehre von der Verwirklichung des Reiches Gottes), F. Tillmanns (Moral als Nachfolge Christi) und O. Schillings (Moral als Verwirklichung der göttlichen Liebe) werden als genuin ntl implizit bestätigt und durch den eschatologischen Aspekt sowie das Motiv des „Gemeinschaftsgeistes“ („community spirit“) ergänzt. Moral erscheint auf diese Weise auch als Ausdruck des lebendigen Gliedseins im mystischen Leibe Christi.

Kap. 3 bietet eine gute Übersicht über die Entwicklung der Moralthologie von ihren Anfängen bis zu Vat. II. Im 2. Teil (Allgemeine Moralthologie) entwickelt der Autor im 1. Kap. (Die Natur der Moralität und ihr Endzweck) sein eigenes moralthologisches Formalprinzip: Die Ehre Gottes durch Errichtung seines Reiches als das letzte Ziel: theonomie Ethik („God's glory through establishment of his kingdom as the ultimate purpose: theonomous ethics“, 81). Das 2. Kap., das über das Moralgesetz handelt, zeigt, daß der Autor dem klassischen Naturrechtsdenken insoweit verpflichtet ist, als er grundsätzlich die bekannte Unterscheidung von principia prima, principia secundaria und principia remota übernimmt (107 f), während er eine dem Vat. II nahekommende Naturrechtskonzeption insofern vertritt, als er im Sinne der Gnadentheologie de Lubacs, K. Rahners, von Balthasars u. a. das Naturrecht als integrativen Bestandteil des durch die Erlösungsgnade seit je und überall wirkenden Gesetzes Christi auffaßt (102 ff). Die übrige Exposition ist im wesentlichen dem traditionellen Schema verpflichtet und erinnert an die klassischen Traktate: Gewissen (3. Kap.), die Verwirklichung des moralischen Wertes in den menschlichen Akten (4. Kap.), die Sünde (5. Kap.), Bekehrung, Tugend, Heiligkeit (6. Kap.). Die Referenzen und Fußnoten sind sparsam gehalten.

Eine gediegene Arbeit, die nichts Wesentliches vermissen läßt, wenn man einmal von einem gewissen Mangel an wissenschaftstheoretischer und methodologischer Sprach- und Normrechtfertigung der Moral absieht, wie sie sich heute an deutschsprachigen theologischen Fakultäten eingebürgert hat; eine Arbeit, die Tradition und Moderne in brauchbarer Synthese verbindet. Für Lehrer und Seelsorger als Handbuch, für Studenten als konzises Lehrbuch durchaus empfehlenswert.

Linz

Georg Wildmann

STOECKLE BERNHARD (Hg.), *Wörterbuch christlicher Ethik*. (Herderbücherei, Bd. 533) (284.) Freiburg 1975. Kart. lam. DM 9.90.

Der Freiburger Moralthologe motiviert die Erstellung dieses inhaltlich sehr ergiebigen Bd. einerseits mit dem schweren Stand, den die theologische Ethik beim gläubigen Volk, in der säkularisierten Gesellschaft und in den etablierten Wissenschaften hat, und der sie zu einem Unternehmen der Selbstrehabilitierung zwingt, andererseits mit der von namhaften Zeitgenossen, wie etwa vom Marxisten L. Kolakowski, geäußerten Vermutung, das Christentum leiste einen unersetzlichen Beitrag in der moralischen Erziehung der Menschen, ein Erwartungsanspruch, der nicht enttäuscht werden darf. Die Absicht des Hg. geht dahin, sowohl Grundsatzartikel als auch Artikel über heute als vordringlich erfahrene Einzelprobleme in klarer Stellungnahme und